

kontra.

Das Magazin der Konservatorium Wien Privatuniversität // Oktober 2013 // Nr. 26

.karriere .porträt .thema .aktiv .international

JUGEND
BILDUNG
StoDt#Wien

www.konservatorium-wien.ac.at

kontra.thema: Umbau an der KONSuni

kontra.porträt: Karoline Exner im Gespräch

kontra.international: Ein Leben lang lernen

.schnappschuss



Als aktiver Teil der heimischen Kulturszene sind die Lehrenden und Studierenden nicht nur regelmäßig in den zahlreichen Konzertsälen und Bühnen dieser Stadt zu Gast, sondern erobern mit ihrer Kunst die öffentlichen Räume Wiens. So wie bei dieser überraschenden Intervention inmitten des Wiener Karlsplatzes (Leitung: Virginie Roy-Nigl) oder einem musikalischen Flashmob im Columbus Center als Auftakt zum Konzertmarathon *Kons goes Marino's Party* (Leitung: Marino Formenti). Erst kürzlich sorgte die Tanzperformance *Skulpturale Isolationen* (Leitung: Manfred Aichinger & Nikolaus Selimov), die die Johannesgasse spontan zum Schauplatz erklärte, für Staunen. Augen offen halten, vielleicht treffen Sie schon bald auf KünstlerInnen der KONSuni, wo Sie diese so gar nicht vermuten!

- 4 – 6 **.splitter** Vermischte Nachrichten aus der KONSuni
- 7 **.karriere & publikationen** Die vielseitige Sängerin Özlem Bulut
- 8 – 13 **.thema & interview** Turmbau zu KONSuni
- 14 – 15 **.porträt** *kontra.* im Gespräch mit Karoline Exner, Studiengangsleiterin Schauspiel
- 16 – 18 **.international** Ein Leben lang lernen – ERASMUS-Erfahrungen
- 19 **.porträt** Ingrid Mühlram, Personalmanagerin und Assistentin der kaufmänn. Leitung
- 20 – 22 **.aktiv** „Dürfen wir vorstellen ...?!“ Neuberufungen im Wintersemester 2013/14



Mehr Platz für die KONSuni:
Neubau Turm

.8

Studiengangsleiterin
Schauspiel Karoline Exner

.14

ERASMUS-Erfahrungen

.16

Liebe Leserin, lieber Leser,



Folgt man den Theorien des Wirtschaftswissenschaftlers Otto Scharmer sollten Universitäten idealerweise Landeplattformen für das Neue in der Welt sein. Es liegt also nahe, dass sich eine Einrichtung mit universitären Ambitionen auch selbst immer wieder erneuert, um somit dem Neuen, das ihr zufliegt, gerecht werden zu können. Die KONSuni präsentiert sich im Herbst 2013 in mancherlei Hinsicht rundum erneuert und es freut mich, dass der aktuelle *kontra.* nun darüber ausführlich berichten kann. Zum einen wurde ein letzter Schritt zur Sanierung, Verbesserung und Erweiterung der Raumsituation an der Johannesgasse 4a gesetzt. Das Ergebnis kann sich nicht nur sehen und hören lassen, es wurde auch in Rekordzeit und – JA! – innerhalb des vorgesehenen Kostenrahmens erzielt.

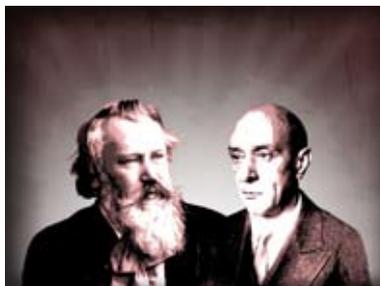
Zum anderen drängen immer mehr hochqualifizierte internationale KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen an unser Haus: einerseits folgen sie Bewährtem nach, andererseits ergänzen und erweitern sie die Diversität und das Kompetenzspektrum nicht nur an unserer Universität sondern auch in der Stadt Wien. Sie wurden von unabhängigen und differenziert zusammengestellten Kommissionen aus vielen BewerberInnen in Verfahren, welche sich nicht zuletzt durch künstlerische und wissenschaftliche Qualität und umfassende Transparenz auszeichnen, ausgewählt.

Willkommen im neuen Studienjahr, willkommen zum Neuanlauf in Sachen Kunst und Wissenschaft!

Ihr Ranko Marković

.splitter**.ausgetauscht***ERASMUS-Intensivprogramm
Through The Text*

Eine spannende Fortsetzung fand diesen Sommer das ERASMUS-Intensivprogramm *Through The Image. The Secret Of My Bag*, das 2010 von der KONSuni initiiert wurde (*kontra.21* berichtete). Erneut fanden sich Studierende und Lehrende aus den Bereichen Tanz, Theater und Musik der **Academy of Performing Arts Bratislava** (Slowakei), der **Mimar Sinan Fine Arts University Istanbul** (Türkei), dem **Conservatoire à Rayonnement Régional de Dijon** (Frankreich) und der **Konservatorium Wien Privatuniversität** sowie der beiden neuen Partnerinstitutionen **Gheorghe Dima Music Academy** (Rumänien) und **PESM Bourgogne** (Frankreich) zusammen, um eine Neuauflage unter dem Titel *Through the Text ... Faces* zu konzipieren. Dieses Mal bildeten, neben Fotografien von Stephan Röhrle, Texte Jiddu Kroshnamurtis den Ausgangspunkt für die abschließenden Performances. In kontinuierlicher Arbeit wurden bereits während des gesamten Studienjahres 2012/13 Vorbereitungen an den teilnehmenden Unis für das Projekt geleistet, zur Intensivphase traf man sich schließlich von 25. August bis 7. September 2013 in Dijon. Neben Konzept und Choreographie wurde sowohl die instrumentale als auch die elektronische Musik mit Live-Elektronikkomponenten zur Gänze von den Studierenden komponiert und interpretiert.

.vorausgeschaut*Konzerte im Wiener Musikverein
2014*

Seit vielen Jahren besteht zwischen dem Wiener Musikverein und der KONSuni eine enge Kooperation, auch 2014 werden sich die jungen Talente der Konservatorium Wien Privatuniversität im Rahmen des Konzertzyklus *High.Class II* präsentieren. Den Auftakt macht das Kammermusikkonzert **Brahms und die 2. Wiener Schule** mit u. a. **Pavel Vernikov, Hartmut Pascher, Natalia Gutman** und **Ranko Marković** am **Donnerstag, 6. März 2014 um 20.00 Uhr**. Der hundertsten Wiederkehr des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs widmet sich ein Konzert unter der künstlerischen Leitung von **Wolfgang Dosch** und **Erhard Pauer** am **Dienstag, 11. März 2014 um 20.00 Uhr**. Zur Aufführung gelangt eine Collage aus prägnanten Texten und Musik dieser Zeit, Kriegseuphorie und -propaganda werden dabei ebenso erklingen wie Artefakte der Erschütterung und des Friedenswillens. Die jungen PianistInnen der KONSuni dürfen sich am **Dienstag, 8. April 2014 um 19.00 Uhr** auf eine öffentliche **Meisterklasse mit Till Fellner** freuen, der damit als ehemaliger Absolvent des Konservatoriums quasi für einen Abend an seine ehemalige Ausbildungsstätte zurückkehrt. In der bereits etablierten Veranstaltungsreihe **Carte blanche** ist mit **Jörg Widmann** auch in diesem Jahr wieder ein international renommierter Künstler eingeladen, um mit Studierenden einen „Konzertabend ohne Vorgaben“ zu erarbeiten, das Ergebnis wird am **Freitag, 9. Mai 2014 um 20.00 Uhr** im Gläsernen Saal zu hören sein.

.gefeiert*Die KONSuni auf facebook***2500 Facebook-Freunde**

„KONSuni goes facebook“ hieß es im Sommer 2011 und die Seite darf sich seither stetig über Zuwachs freuen. Auf der offiziellen facebook-Seite der Konservatorium Wien Privatuniversität – erreichbar unter www.facebook.com/konswien – findet man News, Fotos und Informationen rund um Studium, Studierende, Lehrende und AbsolventInnen sowie aktuelle Hinweise zu den Veranstaltungen. Erst Ende Mai dieses Jahres durften wir unseren 2000. „Freund“ herzlich willkommen heißen und jetzt – Mitte Oktober – haben wir bereits an die 2500 Likes ;-) ... Wir sagen „Danke!“ und freuen uns auf eure Besuche, Postings, Nachrichten und Kommentare!

.zugelassen*Studium an der KONSuni*

Wer sich in Musik, Musiktheater, Tanz oder Schauspiel professionalisieren möchte, sollte die Chance ergreifen und sein Können bei den nächsten Zulassungsprüfungen unter Beweis stellen. Die Möglichkeit, in einen der 30 Bachelor- und Masterstudiengänge, Vorbereitungslehrgänge oder Universitätslehrgänge an der Konservatorium Wien Privatuniversität aufgenommen zu werden, bietet sich nämlich nur einmal jährlich. Für einen **Studienbeginn im Herbst 2014** werden die Prüfungen größtenteils schon im kommenden Februar und März abgehalten. Details zu den Terminen aller Studienrichtungen finden Sie auf der Website unter www.konservatorium-wien.ac.at, Bewerbungen werden im Studienreferat jederzeit entgegengenommen.

.jubiliert*Zehn Jahre KinderuniKunst*

Die **Akademie der bildenden Künste Wien**, die **Universität für angewandte Kunst Wien**, die **Universität für Musik und darstellende Kunst Wien**, die **Konservatorium Wien Privatuniversität** und die **New Design University St. Pölten** sowie mehr als **30 PartnerInnen aus dem Kunst- und Kulturbereich** gestalteten im Rahmen der **10. KinderuniKunst Kreativwoche** Anfang Juli mehr als 150 Workshops für 2900 Kinder im Alter von sechs bis 14 Jahren. Das Programm enthielt wie gewohnt Angebote aus den Bereichen Architektur, Bildende Kunst, Design, Theater, Mode, Musik, Technologie und Tanz. An der KONSuni, die sich zum fünften Mal in Folge beteiligte, beschäftigten sich die Kinder und Jugendlichen in diversen Kursen – von Akrobatik bis Ballett – mit der Vielfalt des Tanzes. Die Gestaltung übernahmen **Studierende** der Studiengänge **Zeitgenössischer und Klassischer Tanz** sowie **Zeitgenössische Tanzpädagogik**.

.splitter

Eine außergewöhnliche Party

Mehr als 70 Studierende bieten über sieben Stunden Livemusik, ein schillernder Abend mit Zeitgenössischer Musik, Jazz und Pop – so präsentierte sich die Konservatorium Wien Privatuniversität am Freitag, 19. April 2013 im Wiener Konzerthaus.

„Laut und sehr exciting“ beschrieb der junge Blogger Georg Tkalec den außergewöhnlichen Event im Wiener Konzerthaus nach einer Idee und unter der Gesamtleitung von **Marino Formenti**. Einen Abend lang – von 19.00 Uhr bis 2.00 Uhr früh – wurde dort am 19. April 2013 unter dem Motto *Kons goes Marino's Party* gefeiert. Für Formenti ein weiteres Experiment, das starre Format der klassischen Konzertform zu durchbrechen. Dazu gehört neben dem Aufheben der altbewährten Sitzordnung und der festgelegten Dauer vor allem das Durchmischen der musikalischen Genres. „Uneheliche Verwandtschaften“ oder „Cross-under“ nennt er dieses Aufeinandertreffen von Zeitgenössischer Musik, Jazz, Rock und Beat. Fünf Ensembles mit insgesamt 70 MusikerInnen der KONSuni waren in das künstlerische Programm mit Werken von Luciano Berio, John Cage, Duke Ellington, George Gershwin und Olga Neuwirth eingebunden. Unterstützung gab's dabei von Stars aus dem Lehrkörper, darunter **Lars Mlekusch**, **Roman Schwaller** und **Nebojša Jovan Živkovic**, sowie von der internationalen Sängerin **Tora Augestad**, dem in Wien ansässigen **DJ Tomate van Monte** und **Marino Formenti** selbst, der an diesem Abend nicht nur als Dirigent in Erscheinung trat, sondern sich auch ans Klavier setzte.

Die Verfremdung des Bekannten sowie die Verschränkung der Gegensätze zogen sich durch die gesamte Programmierung des Abends. Dem Publikum wollte man es jedenfalls nicht zu bequem machen. Um das siebenstündige Programm mitzuhören, war der ein oder andere Ortswechsel – vom Berio-Saal ins Buffet und retour – erforderlich. Eine scheinbar leichte Aufgabe, denn rasch stellte sich eine gewisse Routine ein, die dennoch keine Langeweile aufkommen ließ. „Gar nicht schlecht“, dachte sich so mancher Besucher und gönnte sich am Weg in den Untergrund einen kurzen Zwischenstopp an der Bar oder nutzte die Möglichkeit und suchte das Gespräch mit dem ein oder anderen bekannten Gesicht. Generell waren Berührungspunkte zwischen Publikum und InterpretInnen fehl am Platz. Viele der KünstlerInnen mischten sich vor und nach der eigenen Darbietung selbst in den Zuschauerraum, was möglicherweise für die besonders ausgelassene Stimmung zu späterer Stunde sorgte. Bei einem DJ-Set „into the night“ wurde ausgeliebig miteinander gefeiert. Party on ...!

Kons goes Marino's Party wurde in Kooperation mit dem Wiener Konzerthaus im Rahmen der Reihe Im Loth durchgeführt.



Was wurde aus ...

... Özlem Bulut

Ihre Karriere startete die musikalische Allrounderin Özlem Bulut ursprünglich als Straßenmusikerin, doch dann verliebte sie sich in die Oper und begann im Alter von 15 Jahren ein Studium am Konservatorium Mersin, das sie anschließend in Istanbul fortsetzte. An der Konservatorium Wien Privatuniversität landete sie schließlich durch ein Erasmus-Stipendium und Özlem Bulut ist gekommen, um zu bleiben. Das Studium Sologesang absolvierte sie bei Julia Conwell, seit 2011 hat sie sowohl Bachelor- als auch Masterabschluss in der Tasche.

Geboren in Anatolien, mittlerweile in Wien beheimatet, lassen Özlem Bulut die Klänge aus Kindheitstagen bis heute nicht los, ihre „zwei Seelen“ verarbeitet sie in der Musik. In ihren eigenen Projekten, darunter allen voran die Formation Bulut, zu Deutsch Wolke, begibt sich die Künstlerin mit dem Komponisten und Pianisten Marco Annau immer wieder auf musika-



Özlem Bulut

lische Spurensuche zu den Wurzeln ihrer Identität. Das Ensemble widmet sich in verschiedenen Konstellationen vor allem der Weltmusik und dem Ethno-Jazz, türkische und orientalische Akzente sind nicht zu überhören. 2008 erhielt die Formation den Förderpreis des Austrian World Music Contest, daraufhin folgten Auftritte beim Donauinselfest, im ORF Radiokul-

turhaus sowie das Debütalbum im Jahr 2010. Nebenher kam auch die klassische Musik nie zu kurz. Erfahrungen sammelte die Sängerin u. a. an der Opéra Bastille in Paris, an der Wiener Staatsoper sowie an der Wiener Volksoper, wo sie seit nunmehr fünf Jahren fixes Mitglied im Chor ist. Durch die professionelle Ausbildung als Koloratursopranistin singt Özlem Bulut Arien genauso überzeugend wie sie mit ihrer Crossover-Combo auf der Bühne im Jazzclub steht. Die Künstlerin beherrscht die Musik beider Welten perfekt, in ihren Arbeiten werden nicht nur gewohnte Klangstrukturen aufgebrochen sondern, die kulturellen Einflüsse verschmelzen. Wer sich selbst davon überzeugen möchte, dem sei das Konzert anlässlich der Veröffentlichung der zweiten CD *Ask (Liebe)* am 27. Dezember 2013 im Wiener Porgy & Bess ans Herz gelegt.

www.bulut.at

Tipps ...



Sprechen ist Handeln

Das handelnde Sprechen, das sprechende Handeln, Sprechen ist Handeln! Dieses Bekenntnis vermittelt die Autorin und KONS-Lehrende Steffi Hofer in ihrem neuesten Praxisbuch SchauspielerInnen, MediensprecherInnen und allen anderen, die im Beruf regelmäßig sprecherisch gefordert sind. Das lustvolle Arbeiten steht in diesem etwas anderen „Ratgeber“ immer im Vordergrund, zum Ausprobieren und Trainieren laden daher viele unterhaltsame und motivierende Übungen ein.

Steffi Hofer: *Das handelnde Sprechen. Ein Übungsbuch für Berufssprecher*. Bochum: Projektverlag 2013, 143 S. € 16,30

... aus der ...



Vergessene Musik

Andreas und Bernhard Romberg, zwei zu Unrecht vergessene Zeitgenossen Beethovens, der eine als Geigenvirtuose, der andere als einer der talentiertesten Cellisten Europas bekannt, erhalten durch diese Produktion von Yury Revich (Violine) und Lionel Cottet (Violoncello) die ihnen gebührende Aufmerksamkeit. Erstmals wurden Werke aus dem vielfältigen Schaffen der beiden komponierenden Musiker aufgenommen und auf einer Doppel-CD präsentiert.

Yury Revich & Lionel Cottet: *Andreas & Bernhard Romberg. Concertos, Overtures*. Sony Music, 2013, 2 CDs. € 15,99

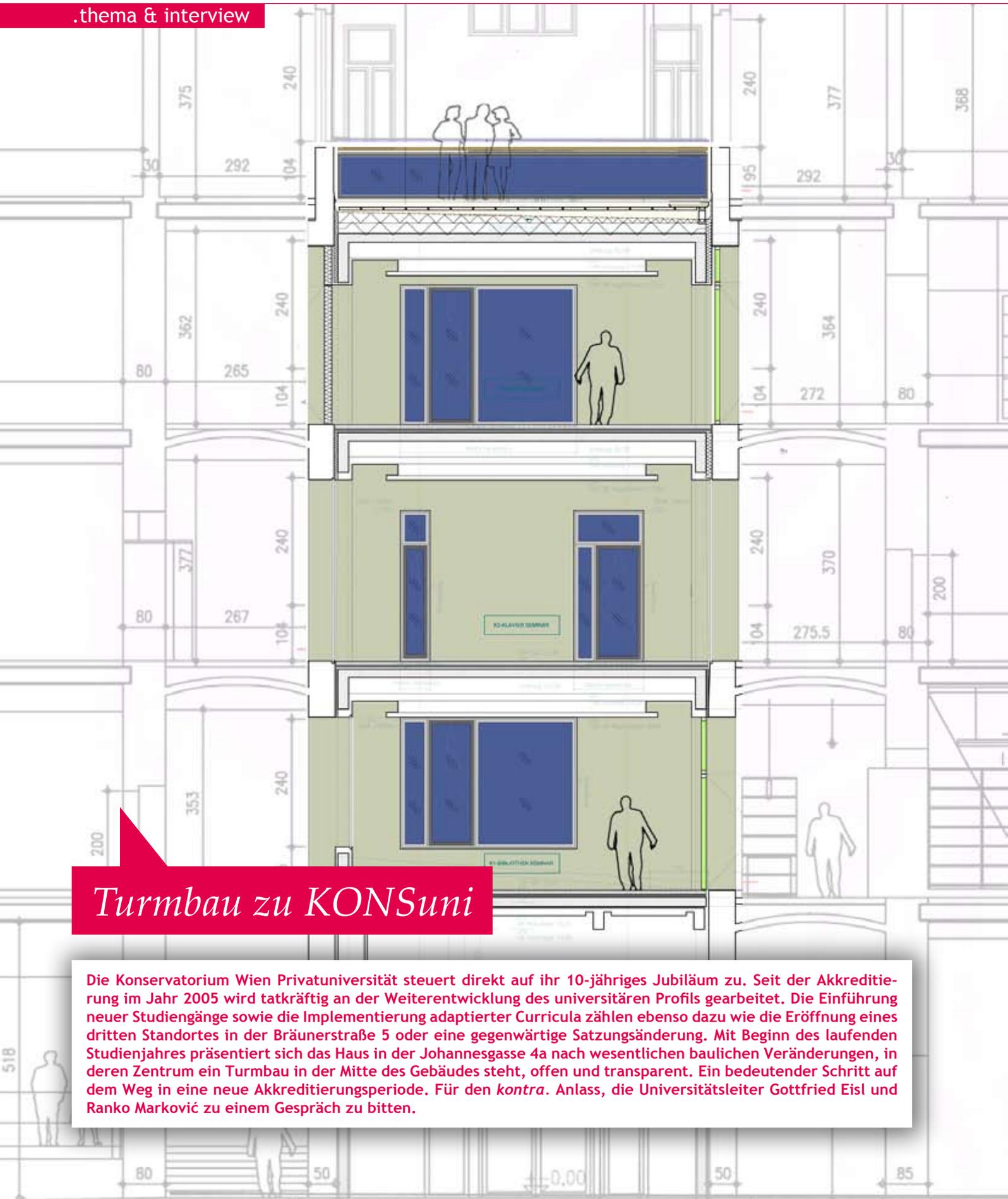
... Bibliothek



Erfolgreiches Chormangement

Was macht erfolgreiches Chormangement aus? Diese Frage steht im Mittelpunkt des Leitfadens, der für jeden Chor – egal ob Amateurchor oder Profienesemble – aufzeigt, welche Aspekte neben der künstlerisch-sängerischen Leistung ebenso entscheidend für die Qualität sind. Mit anschaulichen Beispielen und vielen Tipps wird aufgezeigt, wie durch Kulturmarketing und Stakeholder-Management eine Steigerung der künstlerischen Qualität gelingt.

Alexandra Jachim: *Erfolgreiches Chormangement. Ein Leitfaden*. Wien: Facultas 2013, 128 S. € 18



Turmbau zu KONSuni

Die Konservatorium Wien Privatuniversität steuert direkt auf ihr 10-jähriges Jubiläum zu. Seit der Akkreditierung im Jahr 2005 wird tatkräftig an der Weiterentwicklung des universitären Profils gearbeitet. Die Einführung neuer Studiengänge sowie die Implementierung adaptierter Curricula zählen ebenso dazu wie die Eröffnung eines dritten Standortes in der Bräunerstraße 5 oder eine gegenwärtige Satzungsänderung. Mit Beginn des laufenden Studienjahres präsentiert sich das Haus in der Johannesgasse 4a nach wesentlichen baulichen Veränderungen, in deren Zentrum ein Turmbau in der Mitte des Gebäudes steht, offen und transparent. Ein bedeutender Schritt auf dem Weg in eine neue Akkreditierungsperiode. Für den *kontra*. Anlass, die Universitätsleiter Gottfried Eisl und Ranko Marković zu einem Gespräch zu bitten.

Der 15. Juni 2005 ist die offizielle Geburtsstunde der Konservatorium Wien Privatuniversität in ihrer heutigen Form, vieles hat sich auf dem Weg vom ehemaligen Konservatorium der Stadt Wien zur ersten Kunstuniversität der Stadt sowohl im Inneren der Universität als auch im äußeren Erscheinungsbild gewandelt. Mit einem Um- bzw. Zubau am Standort Johannesgasse 4a konnte diesen Sommer ein weiteres Vorhaben mit Blick auf eine erfolgreiche Reakkreditierung 2015 realisiert werden. Heute, etwa dreieinhalb Monate nach dem offiziellen Baubeginn hat sich die ehemalige RAVAG-Niederlassung wesentlich verändert: Wo sich zuvor ein unzugänglicher Lichthof befand, steht jetzt ein „Turm“, der zwei Gruppenunterrichtsräume, einen Besprechungs- und Konferenzraum beherbergt und im vierten Stock mit einer Terrasse als Drehscheibe für Kommunikation in den Frühlings- und Sommermonaten abschließt.

Neben einer zusätzlichen Nutzfläche von 260 Quadratmetern für alle Angehörigen der KONSuni, ist mit der Öffnung des Stiegenhauses im Erdgeschoß nicht nur der Zugang zum Schlagwerkeller wesentlich vereinfacht, sondern erstmals wurde die angemessene Einbindung erwirkt. Ebenso wurden im ersten Stock Maßnahmen gesetzt, um den Durchgang zu allen Unterrichtsräumen zu ermöglichen. Die neuen Turmräume bieten v. a. Platz für fächerübergreifendes Arbeiten und Gruppenunterricht sowie die universitäre Gremialarbeit. Damit präsentiert sich der Standort entsprechend aktueller Entwicklungen betreffend der Formate von Lehre und künstlerischer Forschung.

Dass diese baulichen Veränderungen von besonderer Bedeutung für die Profilbildung der KONSuni sind und welche Intentionen außerdem hinter dem Umbau stehen,

erzählen **Gottfried Eisl** (kaufmännischer Leiter) und **Ranko Marković** (künstlerischer Leiter) im *kontra*-Interview.

Warum sind die aktuellen baulichen Maßnahmen aus betriebswirtschaftlicher Sicht zentral für die Weiterentwicklung der KONSuni?

Gottfried Eisl: Den im Eigentum der Konservatorium Wien GmbH befindlichen Standort Johannesgasse und dessen Netto-Nutzfläche bestmöglich zu nutzen, ist ein Auftrag an die Geschäftsführung, der aus der Errichtungserklärung der GmbH abzuleiten ist. Um das Bauvorhaben wie in den strategischen Planungen und innerhalb des Finanzierungsübereinkommens vorgesehen fremdfinanziert abwickeln zu können, mussten wir ein ideales operatives Zeitfenster ausfindig machen bzw. nutzen. Die Investition in eigene Bausubstanz innerhalb der Wiener Innenstadt, die zu einer wesentlichen Aufwertung des Gebäudes führt, ist aus betriebswirtschaftlicher Sicht in jedem Falle und zu jeder Zeit ein sinnvolles Investment.

Herr Marković, wie sehen Sie das aus künstlerischer Sicht?

Ranko Marković: Zum einen ist die Veränderung der Wegstruktur in der Johannesgasse ein schon seit langem gehegter Wunsch, weil das Gebäude durch verschiedene Ver- und Zubauten relativ sperrig gestaltet war. Zum anderen waren gewisse Erweiterungen zum Stand der Technik notwendig. Aus künstlerischer Sicht ist der Zeitpunkt ideal, weil sich die Arbeit methodisch zu kollektiven Gruppen und dynamischen, synergetischen Prozessen hin entwickelt hat. Die neuen Räume sind dazu geeignet, diesen Arbeitsstil zu fördern. Es werden sich sowohl Lehre und Forschung wie auch Kommunikation ansiedeln, die sich bisher irgendwo einen Platz

suchen mussten. Der Einzelunterricht hat nach wie vor seine Räume. Atmosphärisch ist wesentlich, dass die Gänge frei geworden sind, durch die Art der Gestaltung findet eine gewisse energetische Befreiung statt.

Welche Neuerungen warten auf die Lehrenden und Studierenden?

Gottfried Eisl: Neben der allgemeinen Gebäudeaufwertung im gesamten Erscheinungsbild sehe ich es als essentiell an, dass das zweite Stiegenhaus im Erdgeschoß geöffnet wurde und somit eine klar sichtbare Ein- und Anbindung des Schlagwerkellers erwirkt werden konnte. Diese Öffnung komplettiert den Durchflutungsgedanken, den Ranko Marković bereits angesprochen hat. Darüber hinaus ist es definitiv so, dass unser Haus bisher über nur wenige Kommunikationsflächen verfügte. Die Terrasse im 4. Stock als Turmabschluss wird in den dafür geeigneten Monaten wesentlich dazu beitragen, dass Lehrende und Studierende zusammenfinden. Auch das Atrium Neu ist durch den Umbau hoffentlich heimeliger geworden und wir sind zuversichtlich, dass es mit einem neuen Pächter gelingen wird, das Foyer und die zentrale Buffetfläche in der buchstäblichen Mitte des Hauses für eine verbesserte Kommunikation geeignet aufzubereiten. Lehrende und Studierende werden sich hoffentlich auch außerhalb ihrer sogenannten „Verpflichtungen“ hier im Haus treffen und die räumliche Gestaltung, das Interieur sollte daher im Endeffekt dem Leitbild der KONSuni dienlich sein.

Ranko Marković: Abgesehen davon, dass mehr Platz zur Verfügung steht, kann ich nicht oft genug betonen, dass dieses zwischen den verschiedenen Räumen, in denen gelehrt wird, herumlaufen können,



Juni

Ungünstige Gangsituation 3. Stock



Geschäftsführerbüro vor dem Umbau



Lichthof über Buffet vor Turmbau

.thema & interview

wesentlich ist. Ich bin kein Fan davon, dass Türen zu den Gängen schallisoliert sind, weil es für mich ganz wesentlich ist, dass man in einer Musikausbildungsinstitution auch vor der Türe hört, was drinnen passiert.

Um eine möglichst geringe Beeinträchtigung des Lehrbetriebs zu garantieren, musste der Zubau in kürzester Zeit erfolgen – Was waren die größten Herausforderungen?

Gottfried Eisl: Die Herausforderungen lagen bereits innerhalb einer möglichst präzisen und zeitgerechten Planung und in Folge in der Koordinierung der beauftragten Professionisten, weil wir alle Zeitfenster und Puffer streichen mussten, um die Bauzeit von ursprünglich 4,5 auf 3,5 Monate zu verkürzen. Eine rasche Abwicklung während der Sommermonate war aber nur dadurch gewährleistet, dass in den Osterferien bereits das Fundament für den Turm gelegt werden konnte. Nur durch diese weitsichtigen Vorarbeiten war es möglich, dieses enge Zeitfenster Sommer 2013 einzuhalten. Mit den ausgewählten Professionisten hatten wir zudem großes Glück – insgesamt waren immerhin fast 40 Firmen mit diesem Umbau beschäftigt – und das Wetter hat auch perfekt mitgespielt; lediglich zwei Regentage im Sommer waren für den ambitionierten Zeitrahmen dieses Bauvorhabens sicherlich sehr dienlich.

Wie wichtig ist ein Gebäude für eine Kunstuniversität und wo sehen Sie die Wechselwirkung zwischen der Architektur und dem, was im Gebäude passiert, der Kunst?

Ranko Marković: Ein universitäres Gebäude steht in Wechselwirkung zur Arbeitsweise und Kommunikationsform, die gelebt wird. In unserem Fall war das Gebäude als solches vorgegeben, es wurde ursprünglich zu einem anderen Zweck gebaut. Der Um-

bau unterstützt unter anderem die universitäre Governance: Beispielsweise spielt die Verkleinerung des Büros des ehemaligen Direktors eine wesentliche Rolle, weil es wichtig ist, dass die beiden Aspekte von universitärer Leitung und Verantwortung – nennen wir es vorerst weiterhin kaufmännisch und künstlerisch – in zwei gegenüberstehenden, aber gleich großen Räumen angesiedelt sind. Diese beiden Leitungsbereiche haben jetzt einen vergrößerten, gemeinsamen Serviceraum, der das operative Management für die Universitätsleitung, aber auch Andockstelle nach außen ist. Ebenfalls auf der „buchstäblich gleichen Meeresebene“ befindet sich der neue, zentral gelegene Besprechungsraum, in erster Linie der akademischen Gremialarbeit wie u. a. dem Senat und den Studien- und Forschungskommissionen gewidmet. Dieser ist größer als die Geschäftsführerbüros und das nenne ich einen Paradigmenwechsel, nicht zuletzt, weil er von allen Seiten zugänglich und einsichtig ist. Kunst muss sich im Kontext von Entwicklung und Teilhabe abspielen, d. h. ein Kunstuniversitätsgebäude muss möglichst viel Transparenz und Durchlässigkeit bieten, weil die Kunst, die wir brauchen und die die Gesellschaft von uns erwartet, möglichst viele Zugangsmöglichkeiten zur Verfügung stellen muss. Bei der KONSuni handelt es sich um eine städtische Einrichtung – durch den Umbau werden auch Partner und andere Personengruppen verstärkt das Haus nutzen können, weil es z.B. für Fortbildungen, Symposien und Besprechungen besser geeignet ist. Wenn es für die bauliche Gestaltung des Hauses meinerseits noch irgendwelche Zukunftswünsche gibt, so ist es der Eingangsbereich. Dieser sollte von außen leichter zugänglich sein, man sollte nicht erst eine schwere Türe mit viel Kraft

öffnen müssen, um in unsere Universität eintreten zu können.

Gottfried Eisl: Kurzer Exkurs: Die Johannesgasse soll 2014 zur Kulturzone aufgewertet werden. In diesem Zusammenhang kommt es im Bereich des Palais des Prinzen Eugen, des Metro Kinos und der KONSuni zu einer Anhebung der Straßenfläche, so dass diese – zu Recht kritisierte – Situation der unterschiedlichen Niveaus beim Betreten des Hauses wesentlich entschärft wird. Das Haus wird dann von der Straße aus auf einer Ebene zu betreten sein.

Ranko Marković: Die Neugestaltung der Straße und der damit vereinfachte Zugang wird also den aktuellen Maßnahmen das Tüpfelchen auf dem i aufsetzen – wer glaubt da noch an einen Zufall?

Seit der Akkreditierung 2005 hat sich viel getan, kann man den Umbau als weiteren Schritt des Sichtbarmachens dieser Veränderungen sehen?

Ranko Marković: Das wäre eine wünschenswerte Feststellung von außen. Ich glaube, wir, die hier seit mehr oder weniger zehn Jahren rund um die Uhr an der Entwicklung des Hauses arbeiten, können das nicht bewerten.

Anlässlich eines kontra.-Interviews im Jahr 2008 meinten Sie „die Etablierung einer international konkurrenzfähigen Kunstuniversität am Standort Wien sei ein langfristiges Ziel“. Wie beurteilen Sie diese Aussage heute?

Ranko Marković: Ich glaube, dass sich die Landschaft international differenziert. Im Großen und Ganzen sehe ich zwei Wege: Die Tendenz immer großflächigere Kunstuniversitäten – neu oder durch Zusammenfassung bestehender Einrichtungen – zu schaffen. In Österreich ist die Universität



Juli

Stützpfiler für den Turm im Buffet



Umbau auch in der Bibliothek



Der Turmbau beginnt

für Musik und darstellende Kunst der Prototyp hierfür. In diesem Kontext sind wir dem Ziel der Vergleichbarkeit und internationalen Konkurrenzfähigkeit keineswegs nähergekommen, ganz im Gegenteil, die ziehen uns davon. Demgegenüber hat sich die KONSuni zu einem vergleichsweise kleinen, modern ausgerichteten und spezialisierten Exzellenzzentrum entwickelt. Aus meiner Sicht ist die Institution damit an einer Weichenstellung angelangt, und sie beginnt weltweit und nachhaltig auszustrahlen. Die Chance besteht, aber es besteht genauso die Gefahr, dass man es verbockt.

Gottfried Eisl: Aus kaufmännischer Sicht ist die Entwicklung dieser Universität natürlich eng mit der finanziellen Ausstattung, die im Wesentlichen durch den Eigentümer über ein Finanzierungsübereinkommen zur Leistungsabteilung zur Verfügung gestellt wird, verbunden. Die Möglichkeiten, das ambitionierte Mission Statement in rasche Umsetzung zu bringen, sind bescheiden, aber langfristig durchaus möglich. Was die Kontinuität in der finanziellen Ausstattung betrifft, hatten wir 2011 einen herben Rückschlag zu erleiden, da man uns kurzfristig und ohne Vorwarnung eine 5-Prozent-Budgetsperre auferlegt hat. Auf der anderen Seite haben wir aber unmittelbar Maßnahmen gesetzt, die uns rasch wieder in die operative Ergebnisbalance gebracht haben, so dass auch dieses Bauvorhaben pünktlich noch vor Reakkreditierung 2015 realisiert werden konnte. Der Umbau sollte daher auch ein mächtiges Signal an die AQ Austria (Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung) darstellen, dass wir hinsichtlich unseres Ziels, die Entwicklung der KONSuni stetig innerhalb des budgetären Rahmens und der Möglichkeiten daraus

vorantreiben, trotz Rückschlägen nicht abkommen werden. Wenn ich auf 2005 zurückblicke und mir den Zustand des Hauses zum Zeitpunkt der Erstakkreditierung abrufe, sehe ich die fortschreitende infrastrukturelle Profilbildung als gelungenes Experiment, das noch lange nicht am Ende ist, aber wir haben wesentliche Eckparameter und Ziele erreicht.

Worin sehen Sie die größten Erfolge, wenn Sie auf acht Jahre Privatuniversität zurückblicken?

Ranko Marković: Die Veränderungen sind offensichtlich. Die Überführung schulischer Lehrpläne in universitäre Curricula ist eine radikale Veränderung, aber das alleine ist noch kein Erfolg. Erfolg ist im Kontext einer Universität kurzfristig schwer festzustellen, weil sich Faktoren wie Nachhaltigkeit und Ausstrahlung langsam einstellen. Im Grunde kann man nur Symptome feststellen: Der Lehrkörper hat sich in seiner Form verändert, denn es sind Lehrkräfte gekommen, die in ihrer Gesamtheit Kompetenzen und Profile einbringen, die vorher nicht vorhanden waren. Unbeschadet dessen, gibt es jene Kompetenzen und Profile, die es vorher gab, weiterhin. Aus meiner Sicht ist das eindeutig ein Erfolg der Personalentwicklung, die sich auch beim Management manifestiert. Ich werte es als Erfolg, dass es sowohl bei Lehrenden als auch bei Studierenden gelungen ist, eine europäische Kunstidentität zu repräsentieren. Davon erwarte ich mir nachhaltige Ergebnisse, die dieser Art von kultureller Identität entsprechen. Ob das das besonders Wienerische ist? Ich meine ja, weil Wien immer ein Akkumulat aus verschiedenen Kulturen war und ist. Die Erfolge im Sinne der Platzierung von AbsolventInnen im Kulturbetrieb sind zu erwähnen, diese haben sich signifikant verbessert. Was denn Erfolg

tatsächlich ausmachen könnte, unter der Voraussetzung, dass die begonnenen Entwicklungen konsequent fortgesetzt werden, ist so etwas wie eine herausragende Stellung der Ergebnisse zu bekommen. Diesen Erfolg einzufahren, ist der Zukunft vorbehalten.

Gottfried Eisl: Diese neue klar vertikal ausgerichtete Studentenschaft trifft hier auch auf eine Verwaltung – und da bin ich wieder beim Umbau dieses Hauses –, die sich in höchstem Maße effektiv und effizient präsentiert. Wir haben nicht den Fehler gemacht, für jede Abteilung eine eigene administrative Infrastruktur, ein eigenes Sekretariat, etc. einzuführen, sondern haben die komplette Administration für die Universität im 3. Stock der Johannesgasse konzentriert. Wir haben daher kurze Wege im kommunikativen Austausch realisiert, das finde ich ein ganz wesentliches Asset gegenüber vergleichbaren Kunstuniversitäten im engeren Sinn. Diese sind möglicherweise komfortabler ausgestattet und organisiert, auf der anderen Seite kommt es zwangsläufig zu Separierungstendenzen, die zu unserem Leitbild völlig im Widerspruch stehen.

2015 feiert die KONSuni nicht nur 10 Jahre Privatuniversität, sondern die Reakkreditierung soll erfolgen – Was ist bis dahin noch zu tun?

Ranko Marković: Das Jubiläum 2015 kommt wie das Amen im Gebet. Es ist nicht nur zehn Jahre Universität, sondern auch 70 Jahre Konservatorium in der Johannesgasse. Mein Wunsch ist, dass sich jemand findet und eine Chronik dieses Hauses von seinen Anfängen bis 2015 abarbeitet. Es wäre ein Beitrag zur Zeitgeschichte Wiens und insbesondere zur Bildung und Kunsterschließung in Öster-



August

Eingänge für die 1. Turmebene



Der Bau an der 2. Ebene startet



Ebene 3 folgt schon nach 1 Woche

.thema & interview

reich. Das ist aus meiner Sicht unbedingt zu tun, um dieses Jubiläum retrospektiv begehen zu dürfen. Die Zukunftsperspektive ist von vielen Faktoren abhängig. Es ist eine strategische Entscheidung zu treffen, inwieweit die eingeschlagenen Wege die richtigen sind und was notwendig ist, um sie fortzusetzen. Im Sinne der universitären Identität ist die neue Satzung vollständig zu implementieren und zum Leben zu bringen. Außerdem wird es notwendig sein, die Finanzierung dieser Universität so zu diskutieren, dass man weiß, womit und wofür das Ganze zu entwickeln ist. Nachhaltige Garantie ist notwendig, eine permanente Verunsicherung und spontane Aktionen wie Budgetsperren oder Nichtgenehmigungen von Budgets sind abzustellen, will man in eine neue Akkreditierungsphase kommen.

Gottfried Eisl: Ich kann das nur bestätigen. 2005 haben wir ein Finanzierungsübereinkommen bekommen, das auf die tatsächlichen Kosten des KONS alt ausgerichtet war. Es war schon damals klar, dass eine Universität nur dann zu entwickeln ist, wenn für diese Aufgabe nach erfolgreicher Erstakkreditierung auch zusätzlich notwendige budgetäre Mittel zur Verfügung stehen. Es trat aber genau das Gegenteil ein, wir kosten heute nachweislich rund 2,0 Mio. Euro pro Jahr weniger als das damalige KONS alt. Es ist eine Kernaufgabe eines kaufmännischen Geschäftsführers zu zeigen, wie es trotzdem geht. Die Möglichkeiten, Einsparungspotenziale aus dem laufenden Betrieb zu lukrieren, sind dennoch enden wollend, denn unser Budget ist zu über 95 % ein Fixkostenbudget, d. h. der variable Anteil, wo gespart werden kann, ist relativ gering und somit hängt es davon ab, inwieweit die Stadt zu diesem Unternehmen und zu dieser ihrer

Universität auch steht, inwieweit sie den Mehrwert, den diese Uni bringt, erkennt und bereit ist, in den Bildungs- sowie Kulturausbildungsstandort Wien zu investieren. Eine Bildungsstätte wie die KONSuni lässt sich darüber hinaus in ihren wesentlichen Kostenkomponenten auch nicht über Drittmittel finanzieren, so wie es der Eigentümer gerne sehen würde. Bildungssponsoring – wir bewegen uns hier nicht im Kunst-sponsoring – ist definitiv „unsexy“. Das ist ein Faktum, dem man sich als Eigentümer dieses Unternehmens stellen muss, wenn man an die Geschäftsführung derartige Forderungen stellt. Da sind wir ganz rasch wieder bei der strategischen Ausrichtung bzw. bei einer klaren strategischen Positionierung des Unternehmens, welche durch ein klares Bekenntnis des Eigentümers, wo es mit diesem Haus hingehen soll, ehestmöglich zu treffen wäre, um für eine erfolgreiche Bewältigung der Akkreditierung 2015 in der entscheidenden Frage besser als zurzeit gerüstet zu sein.

Ranko Marković: Ich persönlich stelle mir so eine Institution immer wie eine biologische Einheit, einen Organismus vor. Wenn ich ans Jahr 1999 zurückdenke, war der Veränderungsdruck in meiner Wahrnehmung unglaublich stark. Die Freilegung dieser Energien führte stufenweise zu Ergebnissen. Das erste war das Bekenntnis zu einem ausschließlichen Schwerpunkt Berufsvorbildung, also professionelle Ausbildung. Konsequenterweise war der zweite Schritt das Verhältnis zu den Musikschulen zu überlegen. Dort wirkte wiederum der Druck, mehr Menschen zu betreuen, breitere Ausbildungsangebote und einen niederschweligen Zugang zu ermöglichen sowie die Rücksicht auf Migration und polykulturelle Entwicklungen in der Stadt. Letztlich führte all das zur strukturellen

Trennung. Jede Art von Synergie und Kooperation darf das nicht reversieren, weil das ganz unterschiedliche Wahrnehmungsfelder sind. Man soll mit den Musikschulen und dem allgemeinen Bildungswesen zusammenarbeiten, aber eine Rückkehr zu den alten Musiklehranstalten ist biologisch einfach nicht möglich. Auf der Stufe, die jetzt erreicht wurde, stellt sich die Frage: ist das KONS eine Universität im Sinne von autonom und forschungsgeleitet - ja oder nein? Für das nachhaltige Fortleben einer zeitgemäßen Kunstausbildungseinrichtung halte ich ein JA für ein Erfordernis.

Gottfried Eisl: Wir haben das klare Bekenntnis der Stadt Wien im Bereich der Musik und darstellenden Künste Spitzenförderung zu betreiben. Das Konservatorium der Stadt Wien war der Versuch, Breiten- und Spitzenförderung in einer Organisation darzustellen, d.h. eine direkte Verlängerung der Musikschulen in eine Art Spitzenmusikschule. Aus gutem Grund wurde klar entschieden, dass man das trennt. Es sind nicht nur andere Zielgruppen und Lehrmethoden, sondern generell andere Voraussetzungen, um ans jeweilige Ziel zu kommen. Für mich hat es wenig Sinn, einen Gedanken daran zu verlieren, das wieder rückgängig zu machen. Wir müssen an der Vision und dem Ziel weiterarbeiten, die bestmögliche universitäre Ausbildung für junge Menschen aus Österreich und der Welt zu gewährleisten, damit sich diese als Botschafter der Stadt Wien weltweit in den Konzertsälen und auf den Bühnen dieser Welt behaupten und durchsetzen.



September

Gleichenfeier auf der Dachterasse



Umbaumaßnahmen im 1. Stock

.der umbau ...**... im überblick**

Budgetiertes Investitionsvolumen Turmbau inkl. Jahresgebäudeinvestition:
 € 1.350.000

Verkürzte Projektlaufzeit: ca. 3,5 Monate (Juli–Oktober)

Architekten: Stefan Hinterhofer und Christian Tintscheff (Atelier Wienzeile Tintscheff ZT-KG)

Neue Räumlichkeiten: Zwei Gruppenunterrichtsräume, Besprechungs- und Konferenzraum, Dachterrasse (inkl. Sitzmöbel) sowie Vorbereitung eines Tonstudios

Umbauarbeiten: Öffnung des Nordstiegenhauses im Erdgeschoß zur besseren Einbindung des Schlagwerkellers und leichteren Orientierung im Stiegenhaus, Adaptierung der Gangflächen (inkl. Bereinigung der Gangarbeitsplätze im 3. Stock), räumliche Verbesserungen im KONS.atrium (Buffet), Sanierung der Unterrichtsräume, Adaptierungen für das allg. Erscheinungsbild und Raumklima in den Unterrichtsräumen und Räumen der Administration, allgemeine Sanitär- und Haustechnikarbeiten sowie neu gestaltetes Leit- und Informationssystem, Erweiterung der Bibliotheksfläche u. a.

Sicherheitstechnische Maßnahmen: Erneuerung der Brandmeldeanlage (inkl. Überprüfung der Brandabschottungen und Brandschutztüren), neue Fluchtwegsbeleuchtung, Modernisierung der Elektroinstallationen, u. a.

... in zahlen

Über 40 Professionisten und PlanungsdienstleisterInnen | 85m³ Aushub an Erdmaterial | 25 Tonnen Stahl | 160m³ Betoneinlass | 900m² Schalungskonstruktionen | 25 Laufmeter Glasgeländer | 110m² Fußbodenheizung | 250 Laufmeter Kabelkanäle | 1.300m Stromkabel | 2.000m Brandmeldekabel | 190 Brandmelder | 70 Sirenen und Blitzleuchten | 120 Fluchtwegsleuchten



Oktober

Letzte Handgriffe auf der Dachterrasse



Geschäftsführerbüros nach Umbau



Letzte Handgriffe vor Bauende



„Die Szene in Wien ist einfach unschlagbar!“

Die deutsche Regisseurin und Dramaturgin Karoline Exner ist seit September neue Leiterin des Studiengangs Schauspiel. Kurz vor ihrem ersten Arbeitstag spricht sie mit dem kontra. über erste Visionen für den Studiengang, den SchauspielereInnenberuf heute und erzählt, was sie mit Wien verbindet.

Ihren Lebensmittelpunkt hat Karoline Exner, geboren in Celle/Deutschland, diesen Sommer wieder in ihre (ehemalige) „Wahlheimat“ Wien zurückverlegt. Als Absolventin des Max Reinhardt Seminars hat sie sowohl die Stadt, als auch die hiesige Theater- und kulturelle Szene kennen- und lieben gelernt. Dennoch, es kam eine Zeit, die nach Veränderung drängte: Um sich weiterzuentwickeln, Erfahrungen im deutschsprachigen Raum zu machen und – letztendlich auch – bevor ihr „die Decke auf den Kopf fiel“, packte sie ihre Sachen und folgte Schauspielregisseur Tim Kramer (2005–2008 Vorstand der Abteilung Schauspiel an der KONSuni, Anm. der Redaktion) in die Schweiz. Dort war sie nicht nur als Dramaturgin am Theater St. Gallen tätig, sondern hielt Vorlesungen an der Universität und realisierte eigene Inszenierungen. Vier Jahre später kommt sie nun gerne wieder zurück, sie habe „viele neue Eindrücke gesammelt und sich künstlerisch weiter entfalten können, aber die Theaterszene in Wien ist einfach unschlagbar“, lautet das Resümee.

Nun wartet eine neue Herausforderung, der Exner entspannt und vorfreudig entgegenblickt: „Letztendlich gibt es viele Überschneidungen im Tätigkeitsfeld der Studiengangsleiterin und dem einer Dramaturgin am Theater, denn dort kommen zusätzlich zur vielseitigen künstlerischen Arbeit auch Organisation, Strukturierung und Administration dazu.“ Die KONSuni als neue Wirkungsstätte reizt Exner vor allem als „junge, moderne und zeitgemäße Universität“.

„Die Studierenden sollen ermutigt werden, über den Tellerrand hinauszublicken, selbst aktiv zu werden und den Mut zu haben, eigene künstlerische Visionen in die Tat umzusetzen.“

„Die Begeisterung erhalten, individuelle Talente fördern und ein gutes Handwerk vermitteln“, das sind essenzielle Aspekte in der Zusammenarbeit zwischen den DozentInnen und den Studierenden, ist Ka-



Karoline Exner
Studiengangsleiterin Schauspiel

Exner überzeugt. Die jungen KünstlerInnen sollen auch dann souverän agieren können, wenn sie im späteren Berufsleben „Untiefen und Klippen“ begegnen. Generell haben sich die Anforderungen an SchauspielereInnen in den vergangenen Jahren stark verändert, ebenso die Jobchancen. „Es wird angesichts der Finanzlage in den Theatern immer schwieriger, direkt nach der Ausbildung ein Festengagement zu bekommen. Darüber könnte man sich beklagen, aber es ist auch eine Situation, die zur eigenen Kreativität herausfordert und zwingt, eigeninitiativ zu handeln. Das kann auch sehr schön sein.“ Karoline Exner kann diesbezüglich auf einen großen Erfahrungsreichtum zurückgreifen. Am Theater St. Gallen zählte u. a. die Ensemblepflege zu einer ihrer zentralen Aufgaben. Während dieser Zeit hat sie viele Abschlussjahrgänge deutscher Hochschulen gesehen, junge Talente gecastet und letztendlich engagiert. „Es ist nicht nur eine Frage des Talents, sondern viele Faktoren kommen bei den Engagements zusammen: An einem Theater geht es immer auch um das Ensemble als Ganzes, Besetzungen sind auch eine Typenfrage und Entscheidungen werden bisweilen pragmatisch getroffen. Es braucht daher eine gute Portion Selbstvertrauen, um sich nach dem Studium dieser Situation aktiv zu stellen.“

Noch einmal zurück zum Berufsbild des Schauspielers/der SchauspielerIn, was muss die Ausbildung an der Universität den jungen Menschen bieten? „Unsere Schauspiel-

absolventen sollen in ihrem Schaffen als Theatermenschen vielseitig gebildet sein, um letztendlich freier agieren zu können. Man muss in der Lage sein, interdisziplinär zu arbeiten, sich als KünstlerIn selbst einschätzen können, aber auch eine Ahnung davon haben, wie man Gelder für selbst produzierte Projekte beantragt.“ Wichtig ist ihr außerdem, die Studierenden zu ermutigen „... über den Tellerrand hinauszublicken, selbst aktiv zu werden und den Mut zu haben, eigene künstlerische Visionen in die Tat umzusetzen.“

„Es ist nicht nur eine Frage des Talents, sondern viele Faktoren kommen bei den Engagements zusammen.“

Ihr eigenes Tun beschreibt Karoline Exner generell immer an der Grenze zwischen Kunst und Wissenschaft. So folgte auf ein Philosophie- und Germanistikstudium das Studium der Regie, bevor anschließend mit ihrer Doktorarbeit *Dramaturgien der Erinnerung bei Hebbel-Ibsen-Schnitzler* wieder die Wissenschaft stärker in den Vordergrund drängte. Als Regisseurin und Dramaturgin war es ihr bisher immer wichtig, beides miteinander zu verbinden. Ihre große Leidenschaft gilt der Gegenwartsdramatik. Eines ihrer Anliegen ist, junge SchauspielereInnen schon in der Ausbildung mit einer neuen Generation an AutorInnen und TheatermacherInnen zusammenzubringen und einen intensiven Austausch zu ermöglichen. Und noch eine weitere Sache brennt ihr unter den Nägeln: „Elfriede Jelinek hat am Konservatorium Wien studiert, da ist die Realisierung eines Projekts über diese Autorin, in Zusammenarbeit mit SchauspielereInnen und MusikerInnen der verschiedenen Studiengänge der KONSuni sowie der Jelinek-Forschungsstelle sicher eine Option!“

Eine allerletzte Frage müssen wir jetzt aber noch loswerden: Wie wird nach einem langen Tag zwischen organisieren, Ideen entwickeln und unterrichten entspannt? „Dann schnappe ich mir mein Rennrad und fahre die Donau entlang Richtung Greifenstein.“ Na dann, gute Fahrt!

.international



Ein Leben lang lernen

Lifelong learning heißt das 2007 von der EU initiierte Bildungsprogramm, zu welchem unter anderen auch das ERASMUS-Mobilitätsprogramm zählt und an dem die KONSuni seit Beginn teilnimmt. Gelernt wird viel, wenn man ins Ausland geht – nicht nur in fachlicher, sondern auch in persönlicher Hinsicht. Lehrende und Studierende haben dem kontra. von ihren ganz eigenen Erfahrungen, die sie im Rahmen des Austauschprogramms gesammelt haben, erzählt.

Akino Distelberger, Studentin der Zeitgenössischen Tanzpädagogik an der KONSuni, absolvierte ihren Auslandsaufenthalt an der Mimar Sinan Güzel Sanatlar Üniversitesi in Istanbul. Eigentlich wollte sie nach Spanien, aber eine ihrer Lehrenden, selbst ein designerter Istanbulfiancé, hat sie dazu ermutigt, in die Türkei zu gehen. Schließlich wurde aus einem anfänglichen Auslandssemester ein ganzes Jahr, in dem sie sich sowohl beruflich als auch persönlich stark weiter entwickelt hat: „Man lernt sich wieder neu kennen, ist auf sich selbst gestellt. Es ist eine Herausforderung, total positiv und erfrischend.“ Der Austausch mit anderen Studierenden war äußerst fruchtbar und animierte dazu, neue Wege einzuschlagen. Mit einigen Mitstudierenden gründete sie das interdisziplinäre Kollektiv ara (türkisch für dazwischen) und begab sich damit auf ungewohntes künstlerisches Terrain, darunter Film, Fotografie, Architektur und Performancekunst. Durch die inhaltliche Begegnung mit anderen Kunstsparten kommt man auf frische Ideen und beginnt seine eigene Arbeit aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Als „dazwischen“ könnte man den Zustand als ERASMUS-Studentin beschreiben, zwischen „Leichtigkeit und Unabhängigkeit“, so Distelberger. Dieses Gefühl versucht sie in ihrer Heimat so lange wie möglich zu behalten. So wie die Erinnerung an den Gesang der Muezzins zum Abendgebet über den Dächern Istanbuls oder an Erlebnisse, durch die man das eigene Land und



Akino Distelberger an der Mimar Sinan Güzel Sanatlar Üniversitesi

vor allem die Möglichkeiten, die es für den künstlerischen Nachwuchs bietet, wieder zu schätzen lernt. Staatliche Unterstützung oder Förderung in Form von Stipendien gibt es in der Türkei kaum. Die politischen Rahmenbedingungen beeinflussen die kreative Arbeit und aus wachsender Unzufriedenheit entsteht Protest: Man geht auf die Straße, um für seine Rechte zu kämpfen. Akino Distelberger hat die Demonstrationen im Gezi-Park im Juli dieses Jahres live miterlebt. Im Rückblick möchte sie auch diese Erfahrung nicht missen und kann ihren KommilitonInnen nur empfehlen, sich auf das Abenteuer ERASMUS einzulassen.

„Die Welt auf den Kopf gestellt“

Die Fühler in andere Richtungen ausstrecken, an spartenübergreifenden Kunstprojekten teilhaben, ungeahnte Inspirationen finden – das sind Erfahrungen, von denen auch Timur Sijaric, Saxophon-Student an der KONSuni, erzählt. Er verbrachte sein Auslandsjahr an der Hogeschool voor de Kunsten Utrecht (HKU). Die Gründe, wieso seine Wahl auf die Niederlande fiel, waren sowohl fachlicher als auch persönlicher Natur. Niederländische Schulen gelten als einzigartig und fortschrittlich. Seine persönliche Motivation reicht zurück in seine Vergangenheit in Bosnien-Herzegovina: Die Ausbildung in Sarajewo war sehr schwierig, es gab keinen Lehrplan, die Lehrer hatten keine Instrumente und nur beschränkte Kenntnisse des Saxophons. Er war kurz davor aufzugeben, bevor ihn der bekannte, holländische Saxophonist Willem van Merwijk dazu inspirierte, seine Träume als professioneller Musiker weiterzuverfolgen. Durch die Hilfe und Unterstützung von Lars Mlekusch, Lehrender an der KONSuni, hat sich sein Traum, in Holland zu studieren, erfüllt: „Ich habe mich nicht nur als Musiker und Saxophonist, sondern auch meine Lebensvisionen und Pläne geändert.“ Wie für Distelberger war auch für Sijaric der Kontakt mit anderen Studierenden Anstoß, seine Ideen und Bestrebungen weiterzuentwickeln: „Es wird Jahre dauern, manche dieser Ideen in fruchtbare Projekte umzusetzen, aber diese ‚Zündung‘ war wahrhaft ein monumentaler Punkt in meinem Leben.“ Er ist davon überzeugt, dass er die Mehrheit der gesammelten Erfahrungen in seiner zu-



Timur Sijaric an der Hogeschool voor de Kunsten Utrecht

künftigen akademischen und persönlichen Laufbahn verwenden kann: „Es klingt eigentlich ein bisschen komisch, aber nach diesem Erasmus-Austausch fühlte ich mich als eine bessere Person, mit klaren und großen Zielen.“ Die Beschäftigung mit unterschiedlichen Sparten und Musikformen hat seine „Welt auf den Kopf gestellt“. Und das ist gut so. Denn für einen Künstler ist es „tödlich“, in seiner kleinen und begrenzten Umgebung zu bleiben. Daher sollte man sich aus seinem eingeschränkten physischen Kreis herauswagen, um sein Gedankenrepertoire zu erweitern. Genau das bietet ein Jahr im Ausland, „eine sorgenfreie, sichere und unterstützte Chance eine andere Welt zu sehen und zu erleben.“

„Ein Austauschprogramm ist gesund“

Was Timur Sijaric aus Studierendensicht erzählt, kann Lior Kretzer als Lehrender (Studiengang Musikalisches Unterhaltungstheater) nur bestätigen und mit eigenen Erfahrungen ergänzen. Nicht nur, dass er seine StudentInnen dazu ermutigt, den eigenen Kontext im Rahmen eines ERASMUS-Programms zu verlassen, auch er selbst nahm vor kurzem an einem dreitägigen Austausch an der Folkwang Hochschule in Essen teil. Für Lehrende soll das Programm primär zur Entwicklung neuer Lehr- und Lernmaterialien sowie zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den Fachbereichen der beteiligten Institutionen dienen. In diesem Zusammenhang

.international

sieht er andere KollegInnen nicht als Konkurrenz, sondern als „Teil einer Familie“. Das Aufeinanderprallen von unterschiedlichen Meinungen, die Diskussion darüber und der gemeinsame Dialog bilden einen fruchtbaren Boden für das eigene Schaffen und machen „das Leben interessanter.“



Jörg Engels lehrte am Koninklijk Conservatorium Den Haag

Daher kann er Programmen wie ERASMUS nur Positives abgewinnen: „Ein Austauschprogramm ist gesund.“ Ein Aufenthalt im Ausland bereichert nicht nur in fachlicher Hinsicht, sondern „auch als Mensch.“ Als Lehrender bleibt man in Bewegung, flexibel und offen für Inputs von außen. So wird verhindert, dass man „alt im Kopf“ wird. ERASMUS schafft die optimalen Bedingungen, das Gegenteil zu sein. Es ermöglicht jedem Studierenden und Lehrenden, sich weiterzubilden ohne zusätzliche Kosten. Die gute Vernetzung der KONSuni mit den Partneruniversitäten erleichtert vor allem auch Lehrenden die Teilnahme an solchen Austauschprogrammen. Lior Kretzer verbindet zudem eine langjährige Freundschaft mit der Leiterin der Musicalabteilung in Essen. Die Kom-

munikation innerhalb der Abteilung und die Arbeitsatmosphäre vor Ort haben ihn nachhaltig beeindruckt: Lehrende und Studierende scheinen sich an der Universität wie zuhause zu fühlen. Obwohl er einräumt, dass jede Hochschule ihre Eigenheiten und Besonderheiten hat, führen am Ende doch alle Wege und Methoden zu einem Ziel: „Wir lehren allen, was wichtig ist, um in der Realität draußen zu arbeiten.“ Das anonyme Feedback der StudentInnen aus Essen bestätigt ihn in seiner Lehrtätigkeit: Sie wollen ihn noch einmal haben!

„Nicht immer im eigenen Saft vor sich hin simmern“

Viel Bestätigung für seine Arbeit bekam auch Jörg Engels, Lehrender des Studiengangs Jazz, nach seinem Gastaufenthalt am Koninklijk Conservatorium Den Haag. Der Austausch war nicht der erste und wird definitiv nicht der letzte sein. Denn einmal mehr hat er erkannt: „Das, womit ich mich im Augenblick hier beschäftige und womit ich mich dort beschäftigt habe, ist so dringend nötig, dass man es sich gar nicht vorstellen kann.“ Im Rahmen seiner Gastaufenthalte an zahlreichen ausländischen Musik- und Kunsthochschulen machte Engels immer wieder dieselbe ernüchternde Beobachtung: Ungefähr 30% der Studierenden klagen schon während ihres Studiums über Schmerzen, die durch das Üben oder Spielen entstanden sind. So sind z. B. Anstrengung und Leistungsdruck in Den Haag wesentlich höher als in Wien und deutlich spürbar. Basierend auf diesen Erfahrungen, die nicht zuletzt auch für Wien gelten, entwickelte er die so genannte Nexus-Methode. Dabei geht es u. a. darum, den Studierenden physische „Gebrauchsanweisungen“ zu vermitteln, damit diese ihren Beruf so lange wie möglich ohne körperliche Einschränkung ausüben können. In Den Haag hatte er die Gelegenheit, die Theorie in der Praxis erfolgreich auf ihre Tauglichkeit hin

zu überprüfen. Auch darüber hinaus kann er die Vorteile von Austauschprogrammen nur hervorheben. Die Möglichkeiten, die ERASMUS bietet, werden seiner Meinung nach aber noch nicht komplett ausgeschöpft: „Ich habe manchmal das Gefühl, dass der Austausch hie und da eher einen Stroheffekt hat.“ Aufgrund der geringen Dauer und Frequenz der Lehrenden-Aufenthalte verpufft die Wirkung von frischen Inputs zu schnell. Dennoch entstehen originelle und spannende Ergebnisse: „Es ist auf jeden Fall notwendig und gut, dass man nicht immer im eigenen Saft vor sich hin simmert.“ Auch für Studierende kann es durchaus anregend sein, nicht immer dieselben Gesichter „vor der Nase“ zu haben. Außerdem besichert so ein Aufenthalt immer wieder gute Momente, die eine Bestätigung dessen sind, was man tut: Am Ende seines Aufenthalts bekam Engels von einem Studenten folgendes Feedback: „You made us all calm down.“ Dieses Kompliment ist das Ergebnis seiner Arbeit: „Sobald man den ‚Wahnsinn‘ der Anstrengung und des Tempos aus dem normalen Ablauf nimmt, geht alles leichter.“

.info

Bei Interesse an einem Austausch im Rahmen des ERASMUS-Programms:

Peter Königseder:

T. (+43) 01/512 77 47 - 89364
Mobil: (+43) 0676/8118 89364
p.koenigseder@konswien.at oder

Gabriele Fieder:

T. (+43) 01/512 77 47 - 89331
Mobil: (+43) 0676/8118 89331
g.fieder@konswien.at

.impresum

kontra. erscheint als Magazin der Konservatorium Wien Privatuniversität.
Herausgeber, Medieninhaber:
Konservatorium Wien GmbH – ein Unternehmen der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien

www.konservatorium-wien.ac.at
www.facebook.com/konswien

Für den Inhalt verantwortlich: Ranko Marković
Künstlerischer Leiter: Ranko Marković
Kaufmännischer Leiter: Gottfried Eisl
Lektorat: Gabriele Waleta
Design: Robert Hitthaler
Grafik & Satz: Esther Kremslehner
Produktion & Vertrieb: Magdalena Denk
Redaktion: Magdalena Denk (Leitung), Katharina Hiller
Druck: Steiermärkische Landesdruckerei GmbH Medienfabrik Graz
Stand: 24. Oktober 2013

Änderungen, Satz- und Druckfehler vorbehalten.

Fotocredits:

Cover:
Armin Bardel (aus *Weihnachten bei Ivanovs*)
Hintergrundbilder:
S. 2: Oriol Molló, S. 4–7: Wolfgang Simlinger, S. 8–13: Atelier Wienzeile Tintscheff ZT-KG (Architekten Hinterhofer_Tintscheff), S. 14–15: Wolfgang Simlinger, S. 16–18: Joël Faivre, S. 19: Armin Bardel, S. 20–22: Doris Richter, S. 23: Max Moser
Bilder:
S. 3: Markus Hoffmann, Armin Bardel, privat, Foto Wilke; S. 4: Oriol Molló, Esther Kremslehner (2x); S. 5: Wolfgang Simlinger, Kinder- und Kunst/Thomas Rettnegger; S. 6: Wolfgang

Simlinger (3x); S. 7: Fernando Nigro; S. 9: Markus Hoffmann (2x), Atelier Wienzeile Tintscheff ZT-KG; S. 10: Markus Hoffmann (3x); S. 11: Markus Hoffmann (2x), Atelier Wienzeile Tintscheff ZT-KG; S. 12: Magdalena Denk (2x), Markus Hoffmann; S. 13: Atelier Wienzeile Tintscheff ZT-KG (3x); S. 15: Tine Ede; S. 17: privat (2x); S. 18: Mark Wyand; S. 21: Bubuj Dujmic, privat, Foto Wilke; S. 22: privat, Lukas Beck, Andrea Katheder



Du bist sowohl als Mitarbeiterin im Personalmanagement als auch als Assistenz der kaufmännischen Universitätsleitung tätig, wie kann man sich deinen vielfältigen Tätigkeitsbereich vorstellen?

Zu meinen Aufgaben zählen u. a. Terminmanagement, Korrespondenz und Gespräche mit Lehrenden zu personaladministrativen Anfragen, die Protokollführung bei Meetings, aber auch die Organisation, Mitgestaltung und Durchführung von Veranstaltungen wie z.B. unsere jährliche PensionistInnen- und DienstjubiläumInnenfeier, die Weihnachtsfeier oder der Betriebsausflug der Administration sowie der gesamte Bereich des ArbeitnehmerInnenschutzes und die Unterstützung in Angelegenheiten der Personalentwicklung. Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Durchführung der Berufungsverfahren dar. Bei allem, was ich tue, sind die persönliche Kommunikation, der individuelle Austausch mit den KollegInnen und Studierenden sowie die verschiedenen täglichen Begegnungen sehr wichtig für mich.

Wie schaffst du es, dich als Ansprechpartnerin für das gesamte Personal der KONSuni rasch auf die Bedürfnisse jedes/r Einzelnen einzustellen?

Ich bin seit neun Jahren am Haus und verfüge daher über eine gewisse Routine. Ich weiß, wie wichtig es ist, Menschen zuzuhören, sie mit ihren Anliegen, Herausforderungen und ihrer gesamten Persönlichkeit wahrzunehmen und ihnen dabei bestmögliche persönliche Unterstützung, Hilfestellung, ein offenes Ohr und ein offenes Herz anzubieten. Die „Bedürfnisse“ sind gar nicht so verschieden wie sie oft scheinen. Die äußere Form unterscheidet sich, der innere Kern ist meist derselbe.

Die KONSuni hat ein äußerst vielfältiges und umfangreiches Veranstaltungsprogramm – welche Veranstaltungen versäumst du keinesfalls?

Ich liebe den Tanz – egal ob klassisch oder zeitgenössisch – ich liebe Anmut und Ästhetik der Tänzerinnen und Tänzer, ihre Hingabe an den und in dem Moment. Tanzen erfasst unser ganzes Sein, unseren Körper, unsere Seele und unseren Geist. Tanz berührt mich! Musical, Oper und Auftritte unseres Sinfonieorchesters gehören ebenfalls zu meinen Favoriten.

Warum ist eine Kunstuniversität der ideale Arbeitsplatz?

Ich wurde im Jänner 2005 von Ranko Marković mit den Worten „Willkommen am schönsten Arbeitsplatz der Welt“ an der KONSuni empfangen. Für mich ist ein Arbeitsplatz, an dem ich meine Persönlichkeit, meine Fähigkeiten und mein Potential einbringen kann, enorm wichtig. An der KONSuni habe ich all das gefunden, an dem zusätzlich Aufgeschlossenheit, die Begegnungen mit sehr interessanten Menschen, die Entwicklung von Sensibilisierung und der Freiraum für Kreativität in einem großen Ausmaß erfahren und erlebt werden können.

Du bist selbst künstlerisch aktiv, was machst du um deiner Kreativität freien Lauf zu lassen?

Früher habe ich sehr gerne Choreografien innerhalb einer Gruppe einstudiert, später konnte ich meine Emotionen vor allem im „freien“ Tanz – ganz ohne Vorgaben – besser ausdrücken und ihnen Raum geben. Vor ein paar Jahren habe ich zudem das Malen für mich entdeckt. Malen, ohne zu wissen, welches Bild entstehen wird, ist einfach großartig und die Ergebnisse überraschen mich immer wieder aufs Neue. Der Tanz, das Malen und auch die Stille sind für mich oftmals eine tiefere, feinere Ausdrucksmöglichkeit meines inneren Wesens als Worte, die oft begrenzen oder begrenzend verstanden werden können.



Ingrid Mühlram

Seit neun Jahren ist Ingrid Mühlram in ihrer Funktion als Mitarbeiterin im Personalmanagement und Assistentin der kaufmännischen Leitung in wesentliche Entwicklungen der KONSuni eingebunden. Ihre Kreativität zeigt sich nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch beim Malen und Tanzen in der Freizeit.

„Dürfen wir vorstellen ...?!“

Anlässlich des neuen Studienjahres begrüßen wir alle neuen Kolleginnen und Kollegen im Team der Konservatorium Wien Privatuniversität sehr herzlich. Der *kontra.* hat sich unter den „frisch Berufenen“ umgesehen und dabei nicht nur neue, sondern auch bereits bekannte Gesichter, die sich soeben erfolgreich einem kompetitiven Berufungsverfahren gestellt haben, entdeckt. Zum Auftakt gab's gleich mal zehn Fragen und umso mehr Antworten ...

.die fragen im überblick

1. So beschreibe ich mich mit drei Worten ...
2. Mein Traumberuf im Volksschulalter?
3. Darum macht Unterrichten Spaß!
4. Wenn ich ein Instrument wäre, wäre ich ...?
5. (M)ein beeindruckendes künstlerisches Erlebnis?
6. Wenn morgen die Welt untergeht, würde ich heute ...?
7. Der beste/schönste Ort in Wien?
8. Batman oder Robin?
9. Zurzeit lese/höre ich ...
10. Die KONSuni ist ein ... Arbeitsplatz, weil ...

Alexander Neubauer

Ersten musikalischen Unterricht erhielt Mag. Alexander Neubauer auf der steirischen Harmonika, ab dem 10. Lebensjahr Klari- nettenunterricht, dem ein Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien folgte. Konzerte und Tourneen mit bekannten Orchestern, darunter die Wiener und Berliner Philharmoniker sowie Auftritte als Solist. Als Kammermusiker ist er mit Ensembles auf Festivals und Konzertreihen im In- und Ausland zu Gast, außerdem ist er Mitglied u. a. beim Ensemble 20. Jahrhundert und der Crossoverband Faltenradio. Seit dem Jahr 1999 ist Neubauer fixes Mitglied der Wiener Symphoniker, an der KONSuni unterrichtet er das Zentrale künstlerische Fach Klarinette.



1. Eine ehrgeizige genussvolle Kämpfernatur
2. Musikschullehrer
3. Weil mir der Fortschritt meiner Studierenden die größte Freude bereitet und die Arbeit mit jungen Menschen etwas ganz Besonderes ist
4. ... eine steirische Harmonika
5. Eines meiner prägendsten Erlebnisse war eine Konzertreise mit dem Wiener Jeunesse Orchester und einem Konzert (*Bilder einer Ausstellung*) auf dem roten Platz in Moskau unter dem Dirigenten Valery Gergiev
6. ... noch 4–5 Espressi trinken und ein Kürbisrisotto essen
7. Stadtpark
8. Batman
9. *Vor dem Frost* von Henning Mankell und das Best Of-Album von STS
10. ... idealer ... sie neben dem traditionellen Unterricht auch genug Raum für Kreativität und Innovation bietet und mir auf diese Weise ermöglicht, mein Wissen sowie meine Erfahrungen an Studierende weiterzugeben.

Stefan Schmidl

Dr. Stefan Schmidl studierte Musikwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Wien (2003 Abschluss Magisterstudium, 2004 Abschluss Doktoratsstudium Musikwissenschaft). Seit 2004 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für Musikforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), seit 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter der ÖAW. Stefan Schmidl unterrichtet seit 2009 Musikgeschichte und Angewandte Musiktheorie an der KONSuni, weitere Lehraufträge an der Universität Wien, der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und an der Universität für angewandte Kunst Wien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen u. a. die Musikgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Schwerpunkt Fin de siècle), 1. Weltkrieg und Nachkriegszeit sowie Geschichte kollektiver Wahrnehmung in Musik. 2013 erhielt er den Förderpreis der Stadt Wien.



1. hörend, lesend, suchend
2. Komponist
3. Weil es beiden an diesem Prozess Beteiligten, Lehrenden und Studierenden, wie kaum in einem anderen Kontext die Möglichkeit bietet, mit unerwarteten Inhalten, Aspekten und Ansätzen konfrontiert zu werden
4. Ein Klavier
5. Karajans letztes Konzert, ein prägnanter Schwanengesang einer nicht unproblematischen Ästhetik und Zeit
6. ... daran auch nichts ändern können
7. Alle Wiener Barockgärten und -plätze im Sommer
8. Hängt von der jeweiligen Verfilmung ab, zuletzt Robin
9. Simon Schamas *Landscape and Memory*/Die Symphonien von Arnold Bax
10. ... inspirierender ... hier tatsächlich Innovation sowohl in didaktischer als auch in gegenständlicher Hinsicht möglich – ja ausdrücklich gewünscht – ist

Andreas Stoehr

Seine musikalische Ausbildung in Korrepetition und Liedbegleitung am damaligen Konservatorium der Stadt Wien ergänzte Andreas Stoehr durch ein Studium der Musikwissenschaft an der Universität Wien. Noch während des Studiums debütierte er an der Wiener Kammeroper, es folgten Engagements am Opernhaus Graz, der Staatsoper Prag und der Opéra Comique Paris. Bis 2004 war Stoehr Erster Dirigent am Theater St. Gallen, bis 2009 Erster Kapellmeister an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf. Seitdem ist er freischaffend tätig und als Dirigent regelmäßiger Gast in Skandinavien, Deutschland und der Schweiz. Im Zentrum seines künstlerischen Interesses steht neben der Liebe zur Barockmusik zweifelsohne das Werk Mozarts, Verdis und – gleichsam als Gegenpol – Opern des 20. Jahrhunderts. Er unterrichtet das Zentrale künstlerische Fach Dirigieren an der KONSuni.



1. Auf der Wanderschaft
2. Cowboy
3. Weil die Jugend einen erleben lässt, dass auch heute Musik etwas bedeuten kann – abseits stumpfer Berieselung
4. Ich möchte kein Instrument sein
5. Meine Arbeit am Monteverdi-Zyklus. 8. Symphonie von Bruckner mit Sergiu Celibidache
6. Allen danken, die mein Leben bereichert haben.
7. Meine Wohnung
8. Tut mir leid – weder noch!
9. Partituren, die ich noch nicht kenne
10. ... interessanter ... er offene Kommunikation fördert

.porträt

Erich Traxler

Mag. Erich Traxler studierte Orgel, Cembalo und Klavier am Brucknerkonservatorium Linz und an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, ein postgraduales Studium an der Schola Cantorum Basiliensis sowie zahlreiche Meisterkurse ergänzen seine Ausbildung. Traxler tritt sowohl als Solist auf Cembalo und Orgel, als auch als Kammermusiker mit verschiedenen Formationen (u. a. Venice Baroque Orchestra oder Bach Consort Wien) auf. Konzerte führten ihn in die meisten Länder Europas sowie in die USA, Südamerika, Südafrika, Korea und Japan, CD- und Rundfunkaufnahmen dokumentieren seine umfangreiche Tätigkeit. Lehraufträge für Cembalo und Generalbass an der KONSuni seit 2005 und der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie Unterrichtstätigkeit bei Meisterkursen.



1. impulsiv, neugierig, gesellig
2. Astronaut
3. gemeinsam an der Sache wachsen
4. ein Horn
5. ein Konzert auf einem originalen Orgel-Clavier von 1780
6. etwas Kompliziertes kochen und trotzdem einen romantischen Abend mit meiner Frau verbringen
7. Sammlung Alter Instrumente in der Hofburg
8. Batman
9. zu viel Kindergeschrei
10. ... einladender ... das Umfeld äußerst herzlich und respektvoll ist.

Ebenfalls berufen wurden Niels Erik Muus (Musikalische Leitung im Fach Oper/Operette) sowie Dr. Edwin Vaneeck, der bereits seit 2005 zum Lehrendenteam der KONSuni gehört und hier u. a. Opern, Lied- und Oratorien-geschichte, Wissenschaftliche Grundlagen in der Musik sowie Wissenschaftliche Arbeitstechniken unterrichtet.

Johannes Wildner

Sein Diplom in Dirigieren erlangte Dr. Johannes Wildner an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien, ein Aufbaustudium in Italien sowie ein Doktoratsstudium der Musikwissenschaft an der Universität Wien und die Lehrbefähigung im Fach Violine am damaligen Konservatorium ergänzen seine umfassende Ausbildung. Nach Positionen als Chefdirigent der Prager Staatsoper und Erster Dirigent der Oper Leipzig war der ehemalige Geiger der Wiener Philharmoniker Generalmusikdirektor der Neuen Philharmonie Westfalen. Seit 2010 ist Wildner Erster Gastdirigent des BBC Concert Orchestra London. Er steht regelmäßig am Pult großer Opernhäuser und dirigiert Orchester auf der ganzen Welt. Mehr als 60 CD-, DVD- und Videoaufnahmen zeigen sein umfangreiches künstlerisches Schaffen. An der KONSuni leitet er das kons.wien.sinfonieorchester.



1. intensiv, emotional, energiegeladen
2. Wiener Philharmoniker & Dirigent
3. Weil ich Erlebtes und Erfahrenes nicht nur sachlich, sondern auch mit allen Begeisterungen und Emotionen, die die Kunst ausmachen, weitergeben kann.
4. Ein Cello oder ein Horn, auf jeden Fall was Tiefes.
5. Einer meiner Gipfelpunkte: die Coriolan-Ouvertüre unter Carlos Kleiber.
6. Meine Arbeit machen wie vorgesehen. Wenn danach noch Zeit bleibt, hole ich mir einen „Weißen Spritzer“ aus der Küche und höre mir den Falstaff an.
7. Also so was wie den Musikverein gibt es ja wirklich kein zweites Mal ...
8. Ich werde mich eher mit dem Antagonismus zwischen Batman und Superman beschäftigen. Robin ist eher kein Thema.
9. Gerhard Roth: *Das Alphabet der Zeit* und ein Buch über das Judentum von Hans Küng.
10. ... sehr guter ... für Studenten UND Lehrende, weil hier das Musizieren als Ganzes betrieben und gelehrt wird. Man lernt das Zusammenspiel der einzelnen Aspekte im Sinne der Kunst.

Friederike Wißmann

Studium der Musikwissenschaft (Humboldt Universität Berlin) sowie Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Freie Universität Berlin), Dissertation zu Faust im Musiktheater des 20. Jahrhunderts. Während der Studienzeit war Dr. Friederike Wißmann als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hanns Eisler Gesamtausgabe beschäftigt. In den Jahren 2002 bis 2010 war sie wissenschaftliche Assistentin an der Technischen Universität Berlin, 2009 folgte die Habilitation. Eine Projektleitung an der Freien Universität Berlin sowie eine Professurvertretung an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main folgte. Seit dem aktuellen Studienjahr unterrichtet sie an der KONSuni. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Musiktheater, Musik und Literatur, Rollenkonstellationen in der Oper, Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, Edition, Kunstvergleich und Biographik.



1. abwechslungsreich (mein Mann), fürsorglich (meine Tochter), streng (mein Sohn)
2. Seiltänzerin; heute undenkbar – ich habe Höhenangst.
3. Weil ich in den Seminaren ganz unterschiedliche Perspektiven auf ein Thema kennenlerne.
4. Ein Cello
5. Händels *Giulio Cesare* in der Regie von Peter Sellars (und der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter Craig Smith)
6. Ausschlafen
7. Ich freue mich darauf
8. Hugo Strange
9. *Bad Music. The Music We Love to hate* (ed. by Christopher Washburne/Maiken Derno; New York/London 2004) und Mendelssohn Streichquartette, eingespielt vom Quatuor Ebène
10. ... spannender ... ich denke, dass sie eine Art Labor für neue Ideen und Denkweisen sein kann.

**Das Festival
für Musik
der Gegenwart**

24. 10. – 15. 11. 2013
www.wienmodern.at

**WIEN MODERN
2013**

Wiener Konzerthaus | Musikverein | Alte Schmiede |
Bildungszentrum Simmering | brut Künstlerhaus |
Café Heumarkt | Casino Baumgarten |
DSCHUNGEL WIEN | fluc Wanne | Grelle Forelle |
Konservatorium Wien Privatuniversität |
MuseumsQuartier Wien | Musikschule Wien |
ORF RadioKulturhaus | Palais Kabelwerk |
Porgy & Bess | Proberaum Klangforum Wien |
Semperdepot | Tanzquartier Wien | Universität für
Musik und darstellende Kunst Wien | Urania

Karten & Information:
Konzerthaus 01 242 002
Musikverein 01 505 81 90

WIEN KULTUR | bm:uk | kapsch >>> | ERSTE | DER STANDARD | FALTER | skug

HFP

Steuerberater

Aktueller Tipp: Steuererklärungspflicht/Veranlagungsfreibetrag**Unter folgenden Voraussetzungen muss ein Künstler eine Steuererklärung für 2012 bzw. 2013 abgeben:**

- Aufforderung durch das Finanzamt
- Bei ausschließlich selbständiger Tätigkeit – Gewinn höher als € 11.000,00 pa
- Bei selbständiger Tätigkeit (Gewinne über € 730,00 pa) und lohnsteuerpflichtigem Einkommen - Gesamteinkommen höher als ca. € 12.000,00 pa

Sonderbestimmung bei Künstlern: auf Antrag Verteilung der positiven Einkünfte auf die letzten 3 Kalenderjahre (Steuerrücktrag). Dies ist sinnvoll, wenn erstmals höhere Einkünfte erzielt werden.

Sollten Sie die Selbstabgabefrist für die **Steuererklärung 2012** (30.4.2013 bzw. 30.6.2013) versäumt haben, können wir Sie gerne vertreten.

Somit verlängert sich Ihr Abgabetermin bis zum 31.3.2014!

Bei Fragen und für die Anforderung unserer kostenlosen „**Steuerinfo für Musiker**“ wenden Sie sich bitte an **Mag. Andrea Klausner** | andrea.klausner@hfp.at | +43 1 716 05-729

HFP Steuerberatungs GmbH | 1030 Wien | Beatrixgasse 32 | www.hfp.at
Sponsor des Großen-Fidelio-Jahresstipendiums

A member of  International - a world-wide network of independent accounting firms and business advisers. www.hbi.com



„DER STANDARD sucht Streit. Aber deshalb abonniere ich ihn ja.“

Cornelius Obonya, Schauspieler und Abonnent seit 2000



Er vermeidet die Harmonie; er sucht die Konfrontation. So kommt Bewegung rein. Wie sich DER STANDARD so etwas erlauben kann? Dank jener Menschen, die ihn aus genau diesem Grund abonnieren.

